Getrübter Blick der „Fünf Augen“

Mit seiner erratischen Politik unterminiert US-Präsident Donald Trump auch. die bewährte Kooperation westlicher Geheimdienste – mit fatalen Folgen

KLAUS LARRES
ist Professor für Geschichte und internationale Beziehungen an der University of North Carolina/Chapel Hill. In seiner Kolumne schreibt der gebürtige Schleidener über die USA als Wahlheimat und liebstes Forschungsgebiet

Während des Nato-Gipfels in Ankara hat sich erneut gezeigt, wie sehr Donald Trumps Politik angetrieben wird von persönlichen Ressentiments and vermeintlichen Kränkungen. Der US-Präsident nimmt es als persönliche Beleidigung, dass viele europäische Nato-Länder nichts mit seinem völlig unnötigen Irankrieg zu tun haben wollen und sich weigern, die USA zu unterstützen. Der Fortbestand der Allianz und der Zusammenhalt der transatlantischen Beziehungen hängen in Trumps zweiter Amtszeit am seidenen Faden. Aber auch in einem der Öffentlichkeit wenig zugänglichen Bereich wirken sich Trumps erratische Politik und das zunehmende Misstrauen der transatlantischen Verbündeten immer negativer aus. So steckt die traditionell gute Zusammenarbeit der westlichen Geheimdienste in einer tiefen Krise.

Das Rückgrat der westlichen Geheimdienstkooperation ist die informelle Zusammenarbeit der „Fünf Augen“ aus den englischsprachigen Ländern USA, Großbritannien, Kanada, Australien und Neuseeland. Sie geht zurück auf die enge Kooperation Washingtons und Londons im Zweiten Weltkrieg. Experten beider Länder gelang es nach langwierigen Versuchen, den Verschlüsselungscode für die Nachrichten des Nazi-Regimes zu knacken.

Am 5. März 1946 hielt Winston Churchill am Westminster College in Fulton, Missouri, seine aufsehenerregende Rede vom Eisernen Vorhang. Am gleichen Tag wurde in Washington DC der nicht weniger wichtige Ukusa-Vertrag zur Geheim-

> **Eine Aufnahme des BND in den Club der »Fünf Augen« stand nie auf der Tagesordnung**

dienstkooperation während des Kalten Krieges unterzeichnet. Wenige Jahre später traten Kanada, Australien und Neuseeland dem Abkommen bei. Gegenseitiges Vertrauen der Eliten und ein ähnliches demokratisches Staatsgefüge verbanden die fünf Länder und ihre Geheimdienste. Sie konnten sich darauf verlassen, dass die ausgetauschten hochgeheimen Informationen auch geheim blieben. Vor allem London und Washington arbeiteten so eng zusammen, dass die USA die Kosten für den wichtigen, in den Nahen Osten hineinhorchenden britischen Militärstützpunkt Akrotiri in Zypern zur Hälfte übernahmen.

Dass kein kontinentaleuropäisches Land Teil der „Fünf Augen“ wurde, war nicht weiter überraschend. Letztlich hatten die USA wenig Vertrauen in die Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit französischer oder italienischer Nachrichtendienste. Und der westdeutsche Bundesnachrichtendienst (BND) gehörte zwar während des Kalten Krieges zu den besten Geheimdienstorganisationen der Welt, doch in Westdeutschland (und in West Berlin) wimmelte es von gegnerischen Agenten und Spionen.

Eine Aufnahme in den Club der „Fünf Augen“ stand nie auf der Tagesordnung und ist auch auch heute unwahrscheinlich, obwohl Berlin derzeit alles tut, den BND mit seinen 6500 Mitarbeitern zu modernisieren und insbesondere in der Cybersphäre auf Hochglanz zu bringen.

Während die Kooperation der „Fünf Augen“ auf den enormen – und nirgends sonst vorhandenen – Geheimdienstkapazitäten der USA beruht, ist gerade auch das Leistungsvermögen der in dem Government Communications Headquarters (GCHQ) gebündelten britischen Nachrichtendienste nach wie vor sehr hoch. Beispielsweise hatte London im US-Wahlkampf von 2016 die elektronische Kommunikation zwischen dem Trump-Wahlkampfhauptquartier in New York und Putins Russland abgefangen, was Trump den Briten nie verziehen hat. Auf Seiten der Trump-Leute hat dieser Vorfall die alte anglo-amerikanische Vertrauensbasis deutlich geschwächt.

Aber auch London ist erheblich vorsichtiger geworden, was das Teilen von Geheimdienstinformationen mit Washington angeht. Seit die Trump-Administration regelmäßig vermeintliche Drogenboote in der Karibik bombardiert, statt die Schmuggler festzunehmen und vor Gericht zu stellen, wie es das internationale Recht vorschreibt, weigert sich London, Geheimdienstinformationen aus der Region an Washington weiterzugeben. Die anfängliche Weigerung der Briten, den USA ihre Militärstützpunkte für die Bombardierungen des Iran zur Verfügung zu stellen, unterminierte die alte Vertrauensbasis weiter.

Die Krise begann allerdings schon vor Trump. 2013 machte der Ex-US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden die Praxis der „Fünf Augen“ bekannt, mittels des schon 1971 gegründeten „Echelon-Networks“ Massen an elektronischen Informationen zu durchstöbern und zu speichern. Davon waren nicht nur feindliche Länder betroffen, sondern auch Verbündete. Selbst das Telefon von Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte die National Security Agency (NSA) der USA angezapft.

Zehn Jahre später, im Jahr 2023, veröffentlichte ein Mitarbeiter des Pentagon auf einem öffentlich zugänglichen Server, der vor allem von Videospielern benutzt wurde, hochgeheime Informationen des US-Verteidigungsministeriums über die militärische Situation in der Ukraine. Seitdem sind die USA übervorsichtig und geben immer weniger Material an die „Fünf Augen“ weiter. Einen Großteil ihrer Geheimdienstinformationen klassifizieren sie als „Noforn“: keine Verteilung an Ausländer.

> **Paradoxerweise wird in den USA zuweilen sehr leichtfertig mit Geheiminformationen umgegangen**

Paradoxerweise wird in den USA zuweilen aber auch sehr leichtfertig mit hochgeheimen Informationen umgegangen. In seiner ersten Amtszeit teilte Trump dem russischen Botschafter Sergei Kisljak im Oval Office „Top secret“-Informationen des israelischen Geheimdienstes mit. Die unbeabsichtigte Zuschaltung eines Journalisten zum Informationsaustausch von Verteidigungsminister Pete Hegseth mit einigen Kabinettskollegen über den Messenger-Dienst Signal bedeutete eine schwere Erschütterung des Vertrauens in die Zuverlässigkeit der USA.

Hinzu kommt die Rhetorik der Trump-Administration, die verbündete Länder regelmäßig herablassend und geringschätzig behandelt und professionelle Diplomaten sowie Geheimdienstexperten als entbehrlich betrachtet. Dies alles hat die Bereitschaft im Kreis der “Fünf Augen“ unterminiert, vertraulich mit den USA zusammenzuarbeiten.

Vor wenigen Wochen warnten Cyber-Experten der „Fünf Augen“, dass demnächst mit großflächigen KI-Attacken Russlands und Chinas auf die wichtigste Infrastruktur und Verteidigungseinrichtungen westlicher Länder zu rechnen sei. Auch mehren sich die Befürchtungen vieler Geheimdienste, dass Moskau schon ein Nato-Land wie Estland oder Polen militärisch angreift. Es ist tragisch, dass gerade jetzt das Vertrauen der transatlantischen Verbündeten und das Zutrauen in die Zuverlässigkeit der Kooperation zwischen den „Fünf Augen“ auf einem noch nie dagewesenen Tiefpunkt ist.